

Grüne Bomben auf Hamburg

von Hanna Grimm

Ein kleines Büro in Hamburg-Hamm - das ist die Zentrale von Sarah Volk und Stephan Suen. Hier treffen sie sich, um Bomben zu bauen. Sie arbeiten präzise und schnell. An den Wänden stapeln sich Kisten mit Hunderten fertiger Geschosse. Das Paar will Hamburg verändern. Wenn sie zuschlagen, ist schon bald nichts mehr wie es war. Doch ihre Bomben zerstören nichts. Im Gegenteil: Sie schaffen Neues. Statt aus Sprengstoff bestehen die Bomben aus Pflanzensamen, Erde und Ton. Die kleinen braunen Kugeln, die „Seedbombs“ oder Samenbomben, werfen sie an Orten in Hamburg ab, die ihnen zu grau sind. Einzige Voraussetzung für den Erfolg einer Seedbomb: ein sonniges Fleckchen Erde und etwas Wasser.

Die richtige Mischung

„Wenn man Samen einfach so streut, werden sie vom Wind mitgenommen oder von Vögeln gefressen. Durch die Seedbomb sind die Samen so lange geschützt, bis sie keimen“, erklärt Volk. Um ihre Seedbombs herzustellen, schüttet sie zu zwei Dritteln Erde und zu einem Drittel Tonmehl in eine Schüssel. Die Erde gibt den Pflanzen später die Nährstoffe, das Tonmehl wirkt wie Kleber und hält die Bombe zusammen. Sie vermischt beides und wirft eine Handvoll Samen dazu. Dann schüttet sie so viel Wasser hinein, bis die Masse matschig wird. Jetzt beginnen Volk und Suen zu rollen. Bald liegen 50 neue Bomben auf dem Tisch. Sie müssen zwei Tage lang trocknen, danach können sie geworfen werden.

Ein Onlineshop für Stadtgärtner

Das erste Mal hat die Hobby-Gärtnerin Volk im Internet über Seedbombs gelesen. Die kleinen Geschosse wurden jedoch nur in den USA verkauft. Sich ein paar Samen und etwas Erde schicken zu lassen, erschien ihr nicht ökonomisch. Darum suchte sie im Web nach einer Anleitung. Es folgten Wochen des Experimentierens - schließlich hatte sie die perfekten Zutaten, die richtige Mischung und die passenden Samen für ihre Seedbombs gefunden.

Heute ist Volk selbstständig und verkauft Seedbombs. Gemeinsam mit ihrem Partner Suen hat sie „Greenisfaction“, einen Onlineshop für „Urban Gardening“ und „Guerilla Gardening“, gegründet. Damit treffen sie genau den Nerv der Zeit. Denn in Deutschlands Städten gibt es immer mehr Menschen, die ihre Umgebung begrünen. Sie kümmern sich um ein Stückchen Erde, das in ihren Nachbarschaft liegt, bepflanzen Verkehrsinseln oder engagieren sich in Gemeinschaftsgärten.

Gemüsebomben für eine bessere Welt

Doch während es vielen Stadtgärtnern nur um schöne, bunte Blumen geht, wollen Volk und Suen auch das Bewusstsein für gesunde Ernährung stärken. Darum bieten sie neben Seedbombs für Blumen auch Seedbombs für Kräuter und Gemüse an. „So viele Menschen sagen immer: ‚Eigentlich müsste man sein Gemüse selbst anbauen‘, doch nur die wenigsten machen das. Ich denke, das liegt an den fehlenden Möglichkeiten“, sagt Suen.

Sarah Volk und Stephan Suen werfen Seedbombs in Hamburg © NDR Fotograf: Hanna Grimm

Detailansicht des Bildes Stephan Suen und Sarah Volk unterwegs für eine grünere Stadt.

Normalerweise brauche jemand, der Gemüse anbaut, einen Garten oder Balkon, erklärt er. Doch Volk und Suen wollen zeigen, dass auch Gemüse auf einem Grünstreifen in der Stadt oder einem Park angebaut werden kann. „Natürlich kann man sich in der Stadt nur schwer komplett selbst versorgen. Aber es ist schon möglich, ein paar Salatköpfe und Gurken anzubauen“, sagt Volk.

Rechtlich ist „Guerilla Gardening“ verboten. Wer einfach seine Blumen oder sein Gemüse auf städtische Fläche pflanzt, kann theoretisch strafrechtlich verfolgt werden. Auch wer seine Seedbombs in gepflegte Vorgärten wirft, macht sich unter Umständen unbeliebt. Volk und Suen empfehlen, bei der Suche nach einem geeigneten Ort immer auch zu überlegen, ob die Pflanzen jemanden stören könnten.

Grüne Träume von Hamburg

Wenn Volk und Suen von der perfekten Stadt träumen, dann sehen sie begrünte Dächer und sogar kleine Farmen in Hochhäusern vor sich. Bis das soweit ist, toben sie sich in den grauen Ecken der Stadt aus. Sind sie in Hamburg unterwegs, suchen sie immer nach einem kleinen Fleckchen Erde, wo ihre Bomben keimen können. Und so wachsen in der Hafencity oder in anderen weniger grünen Ecken der Stadt bald Blumen - oder sogar Salat, Spinat oder Basilikum.